

PREISE, JE RUSALÉM, DEN HERR, RNI

EXTRA-KONZERT IN ZÜRICH

*freitag,
19. september 2014
kirche st. peter zürich*



J.S. Bach-Stiftung

St. Gallen

freitag, 19. september 2014
kirche st. peter zürich

«preise, jerusalem, den herrn»

3

Kantate BWV 119 zur Ratswahl

Für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Vokalensemble, Tromba I–IV, Timpani,

Flauto dolce I + II, Oboe I–III, Oboe da caccia I + II

Streicher und Basso Continuo

17.30 uhr, kirche st. peter, zürich

Musikalisch-theologische Werkeinführung

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Restaurant St. Peter

eintritt: fr. 40.–

19 uhr, kirche st. peter zürich

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Josef Estermann

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.–, kategorie b 40.–, kategorie c 10.–

ausführende

4

solisten

Sopran	Maria Weber
Alt	Margot Oitzinger
Tenor	Bernhard Berchtold
Bass	Matthias Helm

chor der j. s. bach-stiftung

Sopran	Lia Andres, Guro Hjemli, Jennifer Rudin, Noëmi Sohn Nad, Noëmi Tran-Rediger, Alexa Vogel, Maria Weber
Alt	Jan Börner, Antonia Frey, Francisca Naef, Damaris Rickhaus, Simon Savoy, Lea Scherer
Tenor	Marcel Fässler, Clemens Flämig, Manuel Gerber, Walter Siegel
Bass	Fabrice Hayoz, Valentin Parli, Philippe Rayot, Oliver Rudin, Tobias Wicky, William Wood

orchester der j. s. bach-stiftung

5

Violine	Renate Steinmann, Monika Baer, Sabine Hochstrasser, Martin Korrodi, Ildiko Sajyo, Olivia Schenkel, Salome Zimmermann, Anita Zeller
Viola	Susanna Hefti, Matthias Jäggi, Ulrike Kaufmann
Violoncello	Martin Zeller, Hristo Kouzmanov
Violone	Iris Finkbeiner
Tromba	Patrick Henrichs, Peter Hasel, Klaus Pfeiffer, Pavel Janecek
Timpani	Martin Homann
Flauto dolce	Annina Stahlberger, Teresa Hackel
Oboe & Oboe da caccia	Kerstin Kramp, Andreas Helm,
Oboe	Ann-Kathrin Colin
Fagott	Susann Landert
Orgel	Nicola Cumer
Cembalo	Thomas Leininger
<i>leitung</i>	Rudolf Lutz

reflexion

6

Der ehemalige Stadtpräsident von Zürich, Josef Estermann, wurde 1947 in Luzern geboren. Er wuchs in der Innerschweiz auf, studierte Jus an der Universität Zürich und schloss 1973 mit dem Lizentiat ab. Anschliessend arbeitete er als Baujurist in der Rekursabteilung der Baudirektion des Kantons Luzern und später als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes Zürich. Er wurde 1984 in den Zürcher Gemeinderat und 1990 zum Zürcher Stadtpräsidenten gewählt. In seiner zwölfjährigen Amtszeit war er unter anderem für Kultur und Stadtentwicklung zuständig.

Josef Estermann arbeitet heute als freiberuflicher Urbanist, nimmt Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen wahr und berät in kulturellen und urbanistischen Projekten. Er ist Präsident des Verwaltungsrates der Zürcher Oper und der camerata Zürich und gehört den Leitungsgremien verschiedener kultureller und sozialer Organisationen an. Josef Estermann erhielt 2011 den Fischhof-Preis, der von der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) und der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz (GMS) vergeben wird. Er ist seit 1979 mit Magi Estermann-Juchler verheiratet.

bwv 119:

«preise, jerusalem, den herrn»

textdichter nr. 1: ps. 147, 12–14

nr. 9: martin luther 1529

7

erstmalige aufführung: ratswechsel, leipzig 30. august 1723

1. chor

Preise, Jerusalem, den Herrn, lobe, Zion, deinen Gott;
denn er machet fest die Riegel deiner Tore und segnet
deine Kinder drinnen, er schaffet deinen Grenzen Friede.

2. rezitativ (tenor)

Gesegnet Land! glückselge Stadt!
woselbst der Herr sein Herd und Feuer hat.
Wie kann Gott besser lohnen,
als wo er Ehre lässt in einem Lande wohnen;
wie kann er eine Stadt
mit reichern Nachdruck segnen,
als wo er Güt und Treu einander lässt begegnen.
Wo er Gerechtigkeit und Friede
zu küssen niemals müde,
nicht müde, niemals satt
zu werden teuer verheissen, auch in der Tat erfüllet hat;
da ist der Schluss gemacht: Gesegnet Land! glückselge Stadt!

3. arie (tenor)

Wohl dir, du Volk der Linden,
wohl dir, du hast es gut,
 wie viel an Gottes Segen
 und seiner Huld gelegen,
 die überschwenglich tut,
 kannst du an dir befinden.

4. rezitativ (bass)

So herrlich stehst du, liebe Stadt!
Du Volk! das Gott zum Erbteil sich erwählet hat.
Doch wohl! und aber wohl! wo man's zu Herzen fassen
und recht erkennen will,
durch wen der Herr den Segen wachsen lassen.
Ja! was bedarf es viel,
das Zeugnis ist schon da,
Herz und Gewissen wird uns überzeugen,
dass, was wir Gutes bei uns sehn,
nächst Gott durch kluge Obrigkeit
und durch ihr weises Regiment geschehn.
Drum sei, geliebtes Volk, zu treuem Dank bereit,
sonst würden auch davon nicht deine Mauern* schweigen.

*Mauern

5. *arie (alt)*

Die Obrigkeit ist Gottes Gabe,
ja selber Gottes Ebenbild.

Wer ihre Macht nicht will ermessen,
der muss auch Gottes gar vergessen,
wie würde sonst sein Wort erfüllt.

9

6. *rezitativ (sopran)*

Nun! wir erkennen es und bringen dir,
o höchster Gott, ein Opfer unsers Danks dafür.
Zumal, nachdem der heutge Tag,
der Tag, den uns der Herr gemacht,
euch, teure Väter, teils von eurer Last entbunden,
teils auch auf euch
schlaflose Sorgenstunden
bei einer neuen Wahl gebracht,
so seufzt ein treues Volk mit Herz und Mund zugleich:

7. *chor*

Der Herr hat Guts an uns getan,
des sind wir alle fröhlich.

Er seh die teuren Väter an
und halte auf unzählig
und späte, lange Jahre `naus
in ihren Regimente Haus,
so wollen wir ihn preisen.

8. *rezitativ (alt)*

Zuletzt! Da du uns, Herr,
zu deinem Volk gesetzt,
so lass von deinen Frommen
10 nur noch ein arm Gebet vor deine Ohren kommen;
und höre! ja erhöre,
der Mund, das Herz und Seele seufzet sehre.

9. *choral*

**Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,
und segne, was dein Erbteil ist,
Wart und pfleg ihr'r zu aller Zeit
und heb sie hoch in Ewigkeit.
Amen.**

zum kantatentext

Wie in vielen deutschen Städten pflegte man auch in Leipzig bis 1830 die Ratsherren auf Lebenszeit zu berufen und ihre Gesamtheit in mehrere unter einem eigenen Bürgermeister stehende Räte aufzuteilen, die sich bei der Führung der Regierungsgeschäfte abwechselten. Dieser frühdemokratische «Ratswechsel» zwischen einem regierenden Rat und zwei «ruhenden Räten» war Anlass für einen jährlichen «Wahlgottesdienst» am Montag nach dem St. Bartholomäustag in der Hauptkirche St. Nikolai mit besonderer Predigt und einer vom Thomaskantor verantworteten Festmusik. Ihr Thema war stets der Dank für erwiesene Wohltaten und die Bitte um künftigen Segen. Angesichts der grandiosen Festkantate BWV 119 durften sich Bachs neue Dienstherrn gratulieren, mit ihm einen ehemaligen Hofkapellmeister ins Thomaskantorat gehievt zu haben. Konnten die patrizischen Handelsleute doch beim Schall der Trompeten und Ouvertürenklänge einen Gottesdienst lang vom Glanz einer königlichen Hofhaltung träumen. Daher changiert das Textbuch zwischen fürstengleicher Herrschaftstheologie und Appellen an den stadtbürgerlichen Gemeinschaftsgeist einschliesslich mancher Einschläge in den sächsischen Volksdialekt.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von anselm hartinger und karl graf, finden sich auf der innenseite – aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Chor

Die Verse aus dem 147. Psalm rufen Israel auf, Gott, der Zion behütet und den Frieden erhält, zu loben. Der Dichter richtet diesen Aufruf an die Stadt Leipzig und ihr weltliches Regiment. Bach bettet den konzertanten Chorsatz in eine prachtvolle Ouvertürenform ein, wofür er annehmbar eine ältere Orchesterkomposition um den Singchor sowie weitere Bläserstimmen erweiterte.

2. Rezitativ

Mit Paraphrasen aus dem 85. Psalm preist der Dichter seine von Gott offensichtlich reich gesegnete Stadt. Den Passus, wonach in der Stadt «Gerechtigkeit und Friede sich küssen», formt er zu einer neuen Pointe um, Gott werde «Gerechtigkeit und Friede zu küssen niemals müde.»

3. Arie

Die Bewohner der von Gott gesegneten Stadt haben es gut. Der Dichter spricht sie als «Volk der Linden» an, denn der Name der Stadt ist aus dem sorbischen Wort Lipsk (Linde) entstanden. Zwei Oboen da caccia hüllen mit pastoralen Punktierungen die Tenorstimme ein und verleihen damit jener dankbaren Zufriedenheit Ausdruck, die sich wohl alle Regierenden von «ihrem Volk» wünschen ...

4. Rezitativ

Der Dichter schildert, wie Gott seinen Segen habe wirksam werden lassen: Durch das weise Regieren einer klugen Obrigkeit, wovon sich jedermann selbst überzeugen könne. Bach komponiert für dieses Herrschaftslob zunächst eine schmissige Bläserfanfare, die bei der Wendung zur inwendigen Erkenntnis des Herzens gedämpft-warmen Holzbläserakkorden Platz macht.

5. Arie

Hier gibt der Dichter dem Stand der Politik zu grosses Gewicht. Nach Römer 13 ist die Obrigkeit wohl eine Gabe Gottes, aber nicht sein Ebenbild, sondern seine Dienerin. Dass Bach diesen Text mit Alt und Blockflöten besetzt, erinnert auf subtile Weise an die Vergänglich-

keit aller weltlichen Grösse und die auch dem Herrscheramt gebührende Demut und rückt damit die Verhältnisse wieder zurecht. Ist doch «die Furcht des Herren der Weisheit Anfang» (Spr 1,7), wie es in einer Ratswahlkantate von Bachs verehrtem Eisenacher Grossonkel Johann Christoph heisst. Dass die vorwitzig kichernden Flötenmotive die hohle Pose der Regierenden nachgerade zu verspotten scheinen, zeigt Bach einmal mehr als scharfsinnigen Umsetzer seiner Vorlagen.

6. Rezitativ

Im Gottesdienst anlässlich des Ratswechsels gilt es, Gott den ihm gebührenden Dank abzustatten, aber auch den zurücktretenden «teuren Vätern» zu danken und die neu Antretenden ins Gebet zu nehmen. Bach konzipiert dieses Rezitativ, das die eigentliche Herrschaftsübertragung erläutert, als Überleitung zu einem Jubelchor, der als musikalische Akklamation und symbolische Beglaubigung der Wahlhandlung gelten darf.

7. Chor

«Der Herr hat Guts an uns getan» (Psalm 126, 3). Möge Gott das gute Regiment weiterhin erhalten und das Volk ihn dafür preisen. Nach der Betonung von «Last und Sorge» des Regierens wird nun echtem Jubel Raum gegeben. Ein weiträumiges mehrchöriges Orchesterkonzert umrahmt eine elegante Chorarie, die den erfahrenen Obrigkeitskomponisten Bach auf der Höhe seiner Kunst und Klangregie zeigt.

8. Rezitativ und 9. Choral

Das Gebet leitet über zum Schlusschor, der Segensbitte aus dem Te Deum von Martin Luther. Da Bachs Originalstimmen verschollen sind, muss die Instrumentalbesetzung des Schlusschores nach dem Vorbild anderer Kantaten ergänzt werden. Dies stellte bereits Felix Mendelssohn Bartholdy vor Probleme, der die (gekürzte) Kantate 1843 zur Einweihung des ersten Leipziger Bachdenkmals einrichtete, womit er sich zugleich beim Rat für die ihm kurz zuvor verliehene Ehrenbürgerwürde bedankte.

hinweise

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 24. oktober 2014, trogen (ar)

«ich will den kreuzstab gerne tragen»

Kantate BWV 56 zum 19. Sonntag nach Trinitatis

Reflexion: Oswald Oelz